

INTEGRATIONSBÜRO EDA/EVD

770.110 / spi-jos

Bern, 9. Juli 1992

Notiz

Geht an: Herrn Botschafter M. Krafft, Direktor der Völkerrechtsdirektion EDA

Neutralität: Zur Haltung des EMD

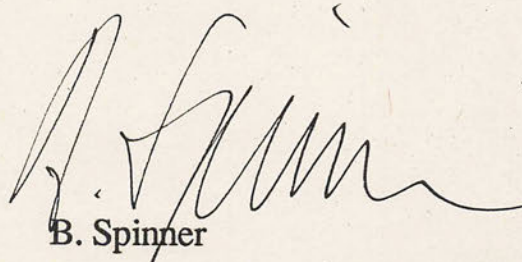
Als Ehemaliger Deiner Direktion und aus integrationspolitischer Optik veranlasst mich das Papier von Herrn Dr. B. Marfurt, Stv. Generalsekretär des EMD und Chef des Stabes, zu folgenden "unüberlegten" Sofortbemerkungen:

1. Das Diskussionspapier des EMD beeindruckt durch seinen imperativen Ton. Eine gewisse "bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt"-Mentalität ist für ein geübtes Militärrohr unüberhörbar.
2. Das Papier enthält Gutes und weniger Gutes. Es fehlt ihm allerdings jegliche innen- und aussenpolitische Sensibilität.
3. Es fehlt: eine Darstellung des Bedrohungsbildes, das dem EMD vorschwebt. Sollte nachgeliefert werden.
4. Ob die Prämisse "Sicherheit durch Neutralität" richtig ist, weiss ich nicht. Für mich war bisher immer die Verbindung von Armee, Neutralität und Glaubwürdigkeit ausschlaggebend für das Mass an Sicherheit. Andererseits ist die Prämisse "Neutralität als Risiko" mit Sicherheit fadenscheinig. Die Neutralität als sicherheitspolitisches Instrument ist, integrationspolitisch betrachtet, solange kein Sicherheitsrisiko, als sie uns nicht daran hindert, beim Aufbau einer europäischen Sicherheitsordnung aktiv mitzuwirken. Erst wenn diese Sicherheitsordnung steht und sich im Ernstfall bewährt hat, kann die Neutralität obsolet werden. Eine derart dynamische Neutralitätspolitik.



die unser Mitmachen am Aufbau einer besseren Sicherheitsordnung nicht hindert, ist kein Sicherheitsrisiko.

5. Innenpolitisch scheint es mir völlig undenkbar, unser gegenwärtiges Sicherheitssystem (Neutralität und Armee) über den Haufen zu werfen, solange kein Alternativsystem zur Verfügung steht. Die machtpolitische Gefährdungslage in und um Europa ist derart, dass solche Experimente ins Leere hinaus unrealistisch sind.
6. Zu den neuen Gefahren, z.B. dem erpresserischen Einsatz von ballistischen Raketen: die Teilnahme an überstaatlichen Abwehrsystemen gegen solche Gefährdungen, denen mit nationalen Mitteln nicht begegnet werden kann, ist meines Erachtens nicht nur neutralitätspolitisch möglich, sondern neutralitätsrechtlich erforderlich. Der Neutrale hat alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um sein Territorium vor feindseligen Einflussnahmen zu schützen. Dazu gehört auch die Abwehr, auch wenn sie übernational ist, von terroristischen Uebergriffen mit ballistischen Raketen.
7. Die geographische "differentielle Neutralität" ist schon deshalb nicht realisierbar, weil keiner unserer europäischen Partner es uns überlassen wird, zu bestimmen, wo der europäische Kontinent beginnt und wo er aufhört. Die differentielle Betrachtungsweise würde ich als "Neutralitäts-egoismus" bezeichnen und als integrationspolitisch nicht negoziabel beurteilen. Die politische Union tendiert hin zu einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik von globaler Dimension. Die EG wird sich auch in Konflikte zwischen fernen Ländern einmischen. Die Schweiz wird solche Aktionen normalerweise zu unterstützen haben.
8. Richtig scheint mir, dass die Schweiz, übrigens nicht nur aus Sicht der militärischen Landesverteidigung, mittelfristig die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene im sicherheitspolitischen und verteidigungspolitischen Bereich schrittweise ausbauen sollte. Dem konkreten Vorschlag, sobald als möglich (nach der EWR-Abstimmung) bei der NATO und bei der WEU gleichzeitig einen Beobachterstatus anzustreben, möchte ich voll und ganz unterstützen.



B. Spinner